

Pulsnitzer Wochenblatt

Bernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. -
Wiederjährlich M 2.-, bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 1.70, monatlich 60 Pf., - durch die Post bezogen M 2.10. -

Amts-Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Postfachkonto Leipzig 24127

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr auszugeben. Die sechsmal gespaltene Zeile (Ruff's Zeilen, 14) 20 Pf., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 15 Pf., Amtliche Zeile 50 Pf., außerhalb des Bezirkes 60 Pf., Reklame - : 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. - : Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25% Zuschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisenachl. in Anwendung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großschörsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 285. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 14

Sonnabend, den 2. Februar 1918.

70. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Pferdeverkauf.

Nach Mitteilung des Kriegsministeriums steht die Einziehung sämtlicher Leihpferde bevor.

Ausleihungen können künftig nur auf kurze Zeit und nur in ganz dringenden Fällen erfolgen, außerdem ist die Zulassung von dem Nachweis abhängig, daß der Gesuchsteller nicht in der Lage ist, ein Pferd im freien Handel oder vom Landeskulturrat zu erwerben.

Als eine ausgleichende Maßnahme sind zu diesem Zwecke dem Landeskulturrat eine Anzahl gg und av. Pferde zur Verfügung gestellt worden, der sie an solche Personen bez Betriebe käuflich abgibt, welche durch die Einziehung der Leihpferde oder durch sonstige Aushebungen hart betroffen werden.

Kaufanträge sind sofort unter Verwendung von vorgeschriebenen Antragsvordrucken die auf der Königlichen Amtshauptmannschaft entnommen werden können, einzureichen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 31. Januar 1918.

An Haushaltungen, in deren Wohnungen keine elektrischen Lichtleitungen eingebaut sind, werden am Montag, den 4. Februar 1918 von 3-5 Uhr nachmittags in der Kalkanzel

Betroleumkarten über 1/2 Liter

ausgeben.

Pulsnitz, am 2. Februar 1918

Der Stadtrat.

Inhaber der grünen Kohlenstammkarten 1-70

der Stadt Pulsnitz erhalten auf die Abschnitte 19, 20 und 21 Montag, d. 4. Febr. 1918 bei Frau Luft, Schloßstraße, je 1 Btr. Briekets und zwar:

Nr. 1-22	von 8-9 Uhr vormittags
23-46	9-10
47-70	10-11

Es ist erwünscht, daß jede Haushaltung hierbei gleichzeitig mindestens 1 Zentner Kohle mit abnimmt, die zur Streckung der Briekets benutzt werden kann.

Pulsnitz, am 2. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Talgverkauf

Für die Einwohnerschaft der Stadt Pulsnitz findet am

Dienstag, den 5. und Donnerstag, den 7. Februar 1918

im städtischen Freibankgebäude wie folgt statt:

Dienstag, den 5. Februar 1918

An die Inhaber der Brotkartenausweises	1-100	von 12-1 Uhr nachmittags
" " " " " "	101-200	1-2
" " " " " "	201-300	2-3
" " " " " "	301-400	3-4
" " " " " "	401-500	4-5
" " " " " "	501-600	5-6

Donnerstag, den 7. Februar 1918:

An die Inhaber des Brotkartenausweises Nr.	601-700	von 12-1 Uhr nachmittags
" " " " " "	701-800	1-2
" " " " " "	801-900	2-3
" " " " " "	901-1000	3-4
" " " " " "	1001-1100	4-5
" " " " " "	1101-1200	5-6

Jede Person erhält 20 Gramm Talg zum Preise von 10 Pfg. Brotkartenausweis ist unbedingt vorzulegen.

Pulsnitz, am 2. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 1. Februar 1918. 1/3 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1918.

Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei dichtem Nebel blieb die Feuerfähigkeit an der ganzen Front gering.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche vom Asiago lebhafter Artilleriekampf. Vom Mte. Di Val Bella und Col del Rosso aus setzten die Italiener 4mal starke Kräfte zum neuen Angriff an und brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

(M.S.)

Ludendorff.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 31. Januar. Amtlich. Im Sperrgebiet

um England wurden kürzlich durch unsere U-Boote 5 Dampfer versenkt, davon 3 tief beladene im Vermelanal bei sehr starker feindlicher Gegenwirkung. Unter den Schiffen befanden sich 2 große bewaffnete englische Dampfer von mindestens 6000 und 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 1. Februar. Amtlich. Im mittleren und westlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gestört, dabei wurden 5 Dampfer und 1 Segler mit über 23000 BKL versenkt. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und meist tief beladen. Die Mehrzahl wurde in geschickt durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter ein großer Truppentransportdampfer, der unter starker Zerstörerdeckung fuhr, also besonders wertvoll war. Der versenkte englische Segler „Maria P.“ war mit Wein nach Malta unterwegs.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Es bleibt beklagenswert, daß sich in unsere Arbeiterschaft so vielfach immer noch eine unklare Beurteilung der wirklichen Lage und der total irrige Glaube geltend macht, durch ein Verhindern unserer Rüstungsarbeit den Frieden eher herbeiführen zu können. Eine unsichtbare Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert, statt zu arbeiten. Für eure Schuld müssen unsere

Feldgrauen bluten.“ So schrieb Hindenburg etwa vor Jahresfrist in seinem Briefe an das deutsche Volk. Was er vor einem Jahre schrieb, gilt heute noch, gilt heute erst recht, wo wir vor dem ungeheuerlichen Endkampfe stehen, der nach dem Willen des feindlichen Auslandes das deutsche Volk niederwerfen soll.

Von der Westfront.

Weiteres zum Luftangriff auf Paris.

Von der Schweizer Grenze, 1. Februar. Wie Gavas meldet, beschäftigt man sich in den Wandelgängen der Kammer und in der Presse fast nur mit dem letzten Fliegerangriff auf Paris. Die Blätter schätzen die Zahl der Flugzeuge, die den Angriff unternommen haben, auf 60. Sie sollen in mehreren Geschwadern in der Zeit von 11 Uhr 30 bis 1 Uhr 30 Paris überflogen und insgesamt 70 Bomben abgeworfen haben. Der „Petit Parisien“ schreibt: Die deutschen Flieger wußten sehr wohl den Tag auszuwählen, an dem sie nach ihrer Weise die Verhandlungen des obersten Verbandskriegsrates begrüßten. Sie haben den Augenblick gut gewählt, den Zweck jedoch verfehlt. Nach den letzten Meldungen wird die Zahl der Getöteten auf etwa 20 geschätzt, die der Verwundeten auf 50.

Krieg zur See.

Die Verluste der britischen Handelsflotte in einer Woche.

Amsterdam, 31. Januar. Reuter meldet aus London: Die Admiralität berichtet, daß in der letzten



Woche 9 Schiffe über und 6 Schiffe unter 1600 T. sowie ein Fischerfahrzeug versenkt wurde.

Das Wichtigste.

Archangelsk ist immer noch in englischer Hand unter dem Oberbefehl eines englischen Vizeadmirals, der einem ausschließlich von Engländern bewohnten Teile vorsteht. Ein finnisches Nationalheer von 80 000 Mann wird in Ueber-einstimmung mit den Plänen des finnischen Senates ge-bildet.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist nach Brest-Litowsk abgereist, um in seiner Eigenschaft als Führer der bulgarischen Abordnung an den Friedensverhand-lungen teilzunehmen.

Trosky hat sich nach einer holländischen Meldung dahin ausgesprochen, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk zu einem Kompromiß führen würden.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow gab in der Sobranje eine Erklärung über die bulgarischen Kriegs-ziele in Brest-Litowsk ab.

Turkestan und Sibirien haben ihre eigenen Regierungen ge-gewählt. In nördlichen Kaukasus wählte ein musliman-nischer Kongreß einen Mufti.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, der Kampf um den Frieden werde wahrscheinlich in den Straßen von Wien und Berlin ausgetragen werden.

Im Rheinland und in Westfalen sind die Teilausstände als beendet zu bezeichnen. Die Essener Kruppwerke sind in vollem Gange.

Vizekanzler v. Payer ist in Berlin eingetroffen und hat sich zum Dienstantritt gemeldet.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— (Das stellv. Generalkommando XII. A.-K. schreibt uns: **Aus Anlaß der Streiks wird, um über den Ernst der Sachlage aufzuklären, darauf hin-gewiesen, daß durch eine Stilllegung von Betrie-ben, insbesondere von solchen der Rüstungsind-ustrie, kriegs- und volkswirtschaftlich eine Schädigung eintritt, durch die den feindlichen Mächten Vorschub geleistet und der Kriegsmacht des Deutschen Reichs Nachteil zugefügt wird. Daher sind alle Machenschaften, die auf eine solche Arbeitseinstellung abzielen, als Landes-verrat mit schwerer Strafe bedroht (§ 89 R. St. G. B.); dies gilt insbesondere von der Aufwiegel-ung zur Arbeitsniederlegung, Bedrohung Arbeits-williger, Streikpostenstellen. Es sei aber auch darauf hingewiesen, daß es ehelos und treulos ist, sich der Pflichten gegen das Vaterland in dieser ersten Stunde zu entschlagen und unseren an der Front heldenmütig kämpfenden Brüdern von der Heimat aus in den Rücken fallen.**

Pilsnitz. (Lichtbildervorträge der Ju-gendpflege.) Freunde der Jugendpflege seien hier-durch aufmerksam gemacht auf die Lichtbildervorträge der Jugendpflege für Pilsnitz und Pilsnitz M. S., die während des Winterhalbjahres im Naturlehrzimmer der Stadtschule geboten werden. Es findet ungefähr jede Woche ein Vortrag statt, der meist auch in der Zeitung vorher angekündigt wird. Die Lichtbilderreihen sind sorg-fältig ausgewählt und werden vom Ausschusse teils an-gekauft, teils entliehen. Bis jetzt wurde in Wort und Bild vorgeführt: Aus Luthers Leben — Vom russischen Kriegsschauplatz — Vom italienischen Kriegsschauplatz — England im Kriege — Geschichte der deutschen Flotte — Frankreich im Kriege — Durchs Land Tirol — Syll und die Halligen — An der türkischen Front — Er-oberung Serbiens — Insel Klügen — Neues von der Alpenfront — Entwicklung des deutschen Flugwesens — Kampf um den Nordpol — Unsere U-Boote im Kriege — Deutsche Minenjäger bei der Arbeit — Die Lüne-burger Heide — Samoa und die Südpolinseln und ähn-liches mehr. Die Vorträge wurden von den jungen Leuten stark besucht, oft konnten wir auch Gäste wil-kommen heißen.

Pilsnitz. (Auszeichnung.) Herr Oberpost-schaffner Senf ist mit dem Kgl. preuß. Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet worden.

— (Beförderung und Auszeichnungen.) Der Unteroffizier Robert Nitsche aus Pilsnitz wurde zum Sergeant befördert und mit der Friedrich August-Medaille in Silber ausgezeichnet. — Ferner er-hielt das Eisene Kreuz 2. Klasse für Tapferkeit im Felde der Grenadier Paul Prescher aus Oberlichtenau. — Dem Landst. Paul Voigt aus Pilsnitz im Gr.-Inf.-Reg. Nr. 32 wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Dem Gefreiten Kurt Garten aus Pils-nitz M. S. wurde der türkische Eisene Halbmond verliehen. — Der Soldat Arno Rosenkranz aus Pilsnitz, Inhaber der Friedrich August-Medaille, er-hielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— (Für eine Schlachtviehpreiserhöhung.) Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hat beschlossen, sowohl beim königlich sächs. Ministerium des Innern, als auch beim Deutschen Landwirtschaftsrat in Berlin den Antrag zu stellen, daß die Schlachtvieh-preise wieder eine Erhöhung erfahren.

— Mj. Gestern vormittag beehrte eine von einer im Plauenschen Grunde abgehaltenen Versammlung ge-wählte Abordnung von Streikenden im Ministerialge-bäude den Herrn Minister des Innern zu sprechen, um ihm die in der Versammlung erhobenen politischen For-derungen zur Erklärung vorzutragen. Der Herr Minister

hat den Empfang der Abordnung abgelehnt, da die Re-gierung in eine Erörterung solcher Forderungen nicht mit Privatpersonen, sondern nur mit den verfassungsmäßig hierzu berufenen Landständen eintreten kann.

Hauswalde. (Goldene Hochzeit.) Das feltene Fest der goldenen Hochzeit konnte am 26. Januar der Kriegsveteran Karl Opitz mit seiner Ehefrau begehen. Während der Jubelbräutigam sich noch der besten Ge-sundheit erfreuen kann, muß die Braut seit vielen Jah-ren das Bett hüten. Das Ehepaar wurde am Sonntag durch Herrn Pfarrer Schneider eingeseget. Zahlreich eingegangene Glückwünsche und Geschenke erhöhten die Feier des Tages.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar. (Der Amtsantritt von Payer.) Vizekanzler von Payer hat heute früh die Geschäfte seines Amtes von seinem bisherigen Ver-treter, dem Reichsschatzsekretär Grafen Rödern, übernommen. Schon im Laufe des gestrigen Tages und ebenso heute vormittag hatte er bereits zahlreiche Besprechungen. Herr von Payer bezieht in den nächsten Tagen die Amts- und Diensträume des früheren Vizekanzlers Dr. Selfferich im Reichsamt des Innern.

Berlin, 2. Febr. (Zur Streikbewegung.) Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittages hatte es den Anschein, als ob die Streikbewegung in Großberlin nicht nur zum Stillstand gekommen sei, sondern bereits den Höhepunkt überschritten habe. Auf den Straßen war das Bild gegenüber den Vortagen wesentlich ruhiger, und ernsthaftes Zusammentreffen haben nicht mehr statt-gefunden. Am Abend war das Bild noch ruhiger geworden, sodaß erfreulicherweise nennenswerte Aus-schreitungen nicht mehr vorgekommen sind. Auch in den Vororten ist es gestern zu irgendwelchen Ausschreitungen nicht mehr gekommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen herrscht überall Ruhe.

Berlin, 2. Febr. (Die Wiederaufnahme der Arbeit) soll in den Kreisen der Streikenden überall für den Montag in Aussicht genommen sein. Irgend-welche Beschlüsse der Streikleitung, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, liegen indessen nicht vor. Ohne Zweifel macht sich aber ein starkes Sinken der Streikbewegung bemerkbar. In zahlreichen bestreikten Betrieben nimmt die Zahl der Arbeitenden von Schicht zu Schicht zu.

Osterreich-Ungarn.

Wien, 2. Febr. (Das Echo der englischen Presse.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet über Rotterdam: Die englische Presse bespricht in spalten-langen Berichten den Verlauf der deutschen Arbeiter-ausstände und schildert oft mit der größten Uebertreibung angebliche Straßenkämpfe und schwere Unruhen in den Industriegebieten Deutschlands. In den Besprechungen der voraussichtlichen Folge, des Arbeiterausstandes gibt die gesamte englische Presse sich den weitestgehenden Hoffnungen hin, indem die Blätter meinen, daß die Arbeiter die deutsche Regierung zwingen werden, unter jeder Bedingung den Frieden mit den Ententemächten zu suchen, worauf dann diese in der Lage sein werden, die Friedensbedingungen zu diktieren. Einige Blätter verweisen auf die unlegbare Tatsache, daß durch das Ausscheiden Rußlands als Kriegsfaktor die militärische Lage eine gefährliche Wendung zugunsten der Mittel-mächte erfahren habe, daß jedoch diese drohende Gefahr durch die revolutionäre Haltung der deutschen Arbeiter-schaft beseitigt erscheint.

Rußland.

— (Rußland muß Frieden schließen.) Wie der „Secolo“ aus Petersburg meldet, erklärte Trotski im Kongreß der Arbeiterräte: Rußland werde voraus-sichtlich einen Friedensvertrag unterzeichnen müssen, obson-dies ein gewisses Unglück für das Land wäre. Dieser Friedensvertrag sei aber nicht die Schuld der Leninschen Regierung, sondern vom Parlament vorbereitet worden.

— (Ein neuer Anschlag auf das Leben Lenins.) Die „Daily News“ berichten aus Petersburg, daß wieder ein Anschlag auf das Leben Lenins verübt worden ist. Der Anschlag mißglückte jedoch. Ein junger, als Student gekleideter Mann drang in das Smolnit-Institut ein und gab Revolvergeschüsse auf Lenin ab, ohne jedoch zu treffen. Er wurde verhaftet.

— (Petersburg ohne Gerichtsvoll-ziehler.) Auf direkten Befehl Lenins wurden von der Roten Garde in Petersburg sämtliche Büros der Gerichts-vollzieher geschlossen. Die dort gefundenen Akten wurden öffentlich verbrannt. Die Gerichtsvollzieher sind aufge-fordert worden, ihr Amt niederzulegen.

— (General Erdelli an der Spitze der Donarmee.) Den letzten in Petersburg eingelassenen Nachrichten zufolge, bildet der seinerzeit als ermordet gemeldete, später aber zusammen mit dem General Kanirow aus dem Gefängnis in Bychow entkommene General Erdelli, der ehemalige Kommandant der 8. Armee, ein besonderes Offizierskorps, das sich von den teils entlassenen, teils aus ganzen Teilen Kurlands entflohenen Offizieren zusammensetzt. General Erdelli wird von General Denikin und anderen höheren Offizieren unter-stützt. Gleichzeitig bildet General Erdelli eine besondere, angeblich starke Donarmee.

Italien.

— (Italien will nichts vom Frieden wissen.) Das Blatt „Epoca“ erklärt: Heute setzen sich die italienischen Staatsminister wieder in ganz anderer Verfassung an den Beratungstisch als seinerzeit nach „Caporetto“ an den Konferenztisch von Rapallo. Die neuen Erfolge des italienischen Heeres haben den Ver-bündeten bewiesen, daß Italien noch lebt und feste dreinhaut und nichts vom Frieden wissen will. Diese Gewißheit gibt den italienischen Staatsmännern in Paris neues Selbstvertrauen und neuen Stolz. Die „Tribuna“ schreibt: Die Verbündeten hätten Italien von neuem erklärt, daß sie ohne Auslieferung von Triest und Trient an Italien keinen Frieden schließen würden.

— (Der italienische Landhunger.) Der „Corriere della Sera“ spricht in einem Leitartikel London und Washington gegenüber den Argwohn aus, daß die Verbündeten Italiens die Neigung hätten, am Fort-bestehen Oesterreich-Ungarns in seiner jetzigen Form nichts zu ändern. Dies wäre nach der Ansicht des Blattes ein heillosen Mißgriff. Nur die vollständige Zerstörung der Doppelmonarchie würde die Zukunft Italiens und die seiner Verbündeten sicher stellen.

Frankreich.

— (England hat keine Truppen mehr für Italien übrig.) In der Versailler Konferenz gab Lord Dillier, dem Vernehmen nach im Namen der englischen Regierung, die Erklärung ab, daß diese nicht imstande sei, sich in militärischer Hinsicht stärker an der italienischen Front zu beteiligen als bisher, wie es bis zum Eintreffen der amerikanischen Hilfe verlangt wor-den war.

England.

— (Haldane über den Frieden.) Am Freitag hielt Haldane im Klub der Liberalen in Glasgow vor einer stark besuchten Versammlung eine Ansprache über das Thema „Die Zukunft der Nationen“. Haldane äußerte sich auch über die Reden Hertlings und Czernins. Nach dem Bericht des „Manchester Guardian“ sagt Haldane:



Obwohl beide Reden 14 Punkte enthalten und man daher eine wahrscheinliche Uebereinstimmung der Redner vermuten kann, betonte doch die Rede des Oesterreichers jeden Verzicht auf Annektionen und Kriegsschädigung, während die Hertlings weniger absolut in ihren Verzicht sei, wahrscheinlich wegen der Schwierigkeit, eine Rede zu halten mit einer Pistole in jedem Ohr: Hindenburg und Ludendorff. „Manchester Guardian“ ist das einzige Blatt, das über Haldanes Rede berichtet. Aus einer wütenden Entgegnung der „Morning Post“ ist noch zu entnehmen, daß Haldane u. a. auch erklärte, wenn man von einem bleibenden Frieden spreche, der Deutschland nicht demütige, dann habe man von einem Plan zu reden, der England nicht die Mündungen seiner Kanonen auf die Schiffe richten ließe, die Gibraltar und andere Plätze passierten.

— (Helle Freude in London über den Streik in Deutschland.) In London wurde die Nachricht vom Streik, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, mit heller Freude aufgenommen und dies Ereignis in London durch Extrablätter mit der Ueberschrift: „Der Zusammenbruch der Mittelmächte“ bekanntgegeben.



Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 2. Februar 1918. 1/12 Uhr mittags. Großes Hauptquartier, den 3. Februar 1918.

Von allen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. (M. S.) Ludendorff.



Zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Troški bestreitet seine Aeußerungen über den Sonderfrieden.

Brest-Litowsk, 31. Januar. (W. L. B.) Heute wurde unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußeren Grafen Czernin eine Sitzung der deutsch-österreichisch-ungarischen Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Troški eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die heute in seine Hände gelangten deutschen Blätter ein angeblich von der Petersburger Telegraphen-Agentur stammendes Telegramm enthielten, das, wenn ihm Glauben geschenkt werde, auf den Gang der Verhandlungen in schlimmster Weise einwirken könne. Darin wird der Schluppass einer Rede angeführt, die er vor dem 3. Kongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Deputierten in Petersburg gehalten habe. Er habe tatsächlich dort einen Bericht über den Gang der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk erstattet und habe seinen persönlichen Standpunkt und den Standpunkt der Delegation und seiner Regierung zum Ausdruck gebracht. Nach dem Telegramm hätte er angeblich gesagt, die russische Delegation würde keinen Sonderfrieden abschließen. Diese Nachricht sei erfunden und stelle genau das Gegenteil dar, was er gesagt habe.

Die Vorsitzenden der österreichisch-ungarischen und der deutschen Delegation erklärten, sie würden den Ursprung der fraglichen Meldung feststellen lassen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Troškis Stellung zur Friedensfrage.

Im Gegensatz zu den Zeitungsmeldungen der letzten Tage aus Petersburg über Troškis Erklärung bezüglich der Friedensverhandlungen und seinen Ansichten über einen Sonderfrieden treffen jetzt nach dem holländischen Nieuwe-Bureau Meldungen in London aus Petersburg ein, wonach Troški eine völlig andere Haltung eingenommen habe. Troški soll in der Konferenz der Sowjets erklärt haben, daß keine Aussicht auf einen Frieden ohne Annexionen bestehe, und daß alles, was erreichbar sei, ein Kompromiß werde. Das von ihm verlangte Verprechen, keinen Sonderfrieden zu schließen könne und wolle er nicht abgeben. Er werde nur alles tun, was zur Verteidigung der Errungenschaften der Revolution notwendig sei. Deshalb werde er in Brest-Litowsk erklären, daß die deutschen Vorschläge überaus scharf

seien, aber daß Rußland vielleicht nichts anderes übrig bleiben werde, als dennoch einen Sonderfrieden zu schließen. Nach dieser Erklärung habe der Kongreß der Sowjets die Haltung der Vertreter in Brest-Litowsk genehmigt und sich zwar gegen die deutschen Bedingungen ausgesprochen, die Vertreter aber zu allen notwendigen Schritten bevollmächtigt.

Wünsche der russischen Delegation.

Genf, 1. Februar. Die Radio-Agentur meldet aus Petersburg: 14 Mitglieder der russischen Delegation



Bitte schickt mir doch das Pulsnitzer Wochenblatt ins Feld!

richteten an den Grafen Czernin das Ersuchen, sich nach Wien zu begeben um mit den Vertretern der österreichischen Sozialdemokratie Besprechungen aufnehmen zu dürfen. Eine Antwort liegt noch nicht vor.

Aus aller Welt.

(Nach ein Zeitungsverbot.) Einem Schweidnitzer Gastwirt ist es, nach der Schlef. Zeitung vorbehalten geblieben, seinen Gästen zu verbieten, daß sie bei Tisch keinerlei Tageszeitungen mehr lesen dürfen, weil sich einzelne Gäste über den — Geruch der Druck-

farbe beschwerten. Für die Zeitunglesenden wird eine separate Leseecke eingerichtet werden. Ob für Priemende und Schnupfende ähnliche Vorschriften zu erwarten sind, steht noch aus.

Amsterdam, 31. Januar. (Verheerende Wirkung eines Zyklon.) Aus Brisbane wird gemeldet, daß ein Zyklon und eine Flutwelle den Hafen von Mackay verheerten. 14 Leichen wurden bisher gefunden. Die Stadt ist nur noch für 10 Tage mit Lebensmitteln versehen. Die Eisenbahnen sind weggespült und die telegraphischen Verbindungen zerstört. Die Regierung hat Hilfeleistung zugesagt. Alle Werften und Zuckermagazine mit dem gesamten Zuckervorrat im Werte von 1 800 000 Pfund Sterling sind vernichtet. Die Stadt ist vollständig überschwemmt. 3 Schiffe sind verloren gegangen, andere haben schwere Beschädigungen erlitten.

(Amtsniederlegung.) Pfarrer Kappus, Traubs Nachfolger an der Reinoldigemeinde in Dortmund, legte sein Amt nieder. Kappus will in den Dienst der Vaterlandspartei treten.

(Feuersbrunst.) Nach französischen Blättern hat eine Feuersbrunst die Newyork-Brooklyn-Docks auf eine Länge von 7000 Metern und außerdem noch sieben staatliche Speicher zerstört.



Das Zeugnis 1917
Mischel ist wieder der Beste!

Kamenzer Bank

E. G. m. b. H. in Kamenz
Ecke Zwinger- und Pulsnitzer Straße

Wir übernehmen Wertpapiere in sichere Verwahrung und vollständige Verwaltung.

Die Benutzung unserer **Stahlkammer** empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden, Schmuckgegenständen usw.

Wir vermitteln den An- und Verkauf von Wertpapieren, gewähren Darlehne auf solche nach den Bestimmungen d. Bankgesetzes

Wir eröffnen **provisionsfreie Scheck-Konten** zur Förderung des im nationalen Interesse erwünschten bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Wichtig für unsere Feldgrauen und für deren Verwandte und Freunde zu Hause

Sehr schnell und mit täglich nur einständiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbst-Unterricht mit Dr. Rosenthals weltberühmt gewordenem Meisterschaftssystem und der Gratisbeilage Separat Ausgabe des Meisterschaftssystems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Böhmisches, Dänisch, Holländisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch, Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von 1.— M. geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthalschen Meisterschaftssystems. Wir liefern auch eine große vollständige Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze für 1.50 M. und Spezialkarten des deutsch-österreichisch-russisch-serbischen Kriegsschauplazes und des deutsch-französischen Kriegsschauplazes für je 1 M.

Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung, in Leipzig 13.

Druckfachen

liefern sauber und schnell
E. L. Försters Erben.

Stellen-Angebote

Lackierer

sich dauernd gesucht
Arthur Lange,
Möbelfabrik
Großharthau.

Ein kräftiges Oftermädchen

für nachmittags als Aufwartung sucht 1. April
Frau Hugo Hauße.

Gesucht wird zum 1. März eine 19-20 jährige

Magd

für Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein großes Schulfädchen

für Eltern gesucht.
Frau Böttcher,
Uhren- u. Goldm.-Geschäft.

Ein ehrliches, kräftiges Oftermädchen,

welches auch etwas Feld- und Gartenarbeit verrichten muß, sucht

Johs. Schneider,
Kamenz, Nordstraße.

Ein Mädchen,

16-17 Jahre, für Landwirtschaft nach Großhörnsdorf zum sofortigen Antritt gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Großmagd

wird für sofort gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Bettmäßen.

Bestellung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret
Sanitas, Färth i. B. g.
Friedenstraße 23.

Kartoffelschalen,

getrocknet, kauft R. Berndt,
Pulsnitz, Seefischstraße 227.

Sür die Hausfrau!

Nachlieferungen für verborbene oder zu früh verbrauchte Kartoffeln finden keinesfalls statt! Die auf Landesstellenkarten Nr. 1000 A und B bezogenen Kartoffeln müssen bis zum 14. April 1918 reichen! Jeder muß daher für geeignete Aufbewahrung und ordnungsgemäßen Verbrauch der Kartoffeln Sorge tragen

Mädchen

Für d. Haushalt 3 Personen i. Dresden wird ein 16- bis 20jähr. fleißiges, sauberes
Zuvaldendank Dresden.

Wir offerieren zur sofortigen evtl. Frühjahrslieferung

stickstoffhaltigen Kalkdünger

aus den Reichsstickstoffwerken zum Preise von 40 Pfg. den Zentner ab Werk und empfehlen, Bestellungen sofort aufzugeben.

Analyse: 1/2 % Stickstoff,
40 % kohlenaur. Kalk,
20 % Aeskalk.

Die Versuchstation Mückern schreibt über den Kalkschlamm wie folgt:

„Dieselbe stammt aus der Kalkstickstoffindustrie und ist wegen seines Gehaltes an kohlenaur. Kalk und Aeskalk als Kalkdüngemittel zu empfehlen, zumal die reinen Kalkdünger jetzt immer knapper werden. Er wird überall da mit Erfolg Anwendung finden können, wo man sonst Kalkmergel bezw. hochprozentige gemahlene kohlenaur. Kalks benutzte. Auch wird er durch das Vorhandensein des beträchtlichen Gehaltes an Aeskalk eine bodenverbessernde Wirkung ausüben.“

Bombach & Paack, Kamenz und Pulsnitz.

Sie sparen Stroh, wenn Sie nur meinen patentierten



Strohschneider

mit ziehendem Schnitt verwenden. Mit und ohne Fabrollen sofort lieferbar durch

Max Knauth, Bischofswerda i. S.
Am Mühlteich 4. Landw. Maschinenhalle. Fernspr. 168.

Bestellungen auf prima gebr. Stück-Kalk, gemahl. Aetz-Kalk, gemahlene Roh-Kalk, stickstoffhalt. Kalkdünger

erbittet bald

Herm. Herzog, Bischheim.



Schützenhaus Pulsnitz

Sonntag, den 3. Februar
nachmittags 4 und abends 8 Uhr 2 große
Variété-Theater-Vorstellungen.

Direktion: Willy Krahnmann - Chemnitz.
Glänzender Weltstadt-Spielplan. U. a.
Gerta und Pudel, wunderbarer gymnastischer Akt.
Wally Rose, Vortragskünstlerin. Lotte, die gelenk Puppe
3 Rydnellis, akrobatische Neuheit.
Hans Walden, der brillante Humorist.
Gretchen Welten, Matrosenspiele.
Ada May, Humoristin, Nelly u. Ried, urkom. Akt.

Größter Lacherfolg!
Vorverkauf in den beiden Cigarrengeschäften von Bernh.
Beyer und im Schützenhaus:
Sperrsitze (nummeriert) 1,25 M., 1. Platz 90 Pf.,
2. Platz 60 Pf. An der Kasse kleiner Aufschlag.

Nachmittag 4 Uhr
Familien- und Kinder-Vorstellung!
Besonders gewähltes Programm.
Kleine Preise: 60 und 40 Pf. Kinder 30 und 20 Pf.
Zu recht zahlreichen Besuch ladet ein
Gustav Patitz.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 3. Februar lade zu
ff. Hasenbraten
freundlichst ein **Herm. Menzel.**

Gasth. König Albert-Eiche Ohorn

Sonntag, den 3. Februar
Gastspiel der beliebten und bekanntesten
„Atrix-Sänger“
Einen geruchreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein
Ed. Weizmann.

Niedergasthof, Bischheim.

Nächsten Sonntag, den 3. Februar:
Grosses Militär-Konzert,
ausgeführt von der Ersatz-Kapelle des Kgl. Sächs. Inf.-
Regiments Nr. 178, Kamenz
Anfang 8 Uhr.
Es laden ergebenst ein A. Minkwitz und Frau.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Frauenabend in Ohorn,

Dienstag, den 5. Februar, 8 Uhr.
„Rückblick — Ausblick“
Zahlreichen Besuch erbitet **der Vorstand.**

Uhren-Reparaturen

schnell, solid und billig!
Owald Böttcher,
Pulsnitz, Neumarkt.
Einkauf von alten Uhren und Schmucksachen.

Schuhkursus.

Damen und Kinder, welche sich an einem solchen
beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse bis
Montag in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen
unter „Schuhkursus“.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen
Webstuhlbauer **August Brecher, Obersteina 59 D**
noch Zahlungen zu leisten oder Forderungen zu
haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, dieses
bis zum **15. Februar d. J.** zu regeln, widrigen
falls unabsichtlich gerichtlich vorgegangen werden
muß. Auch alle, welche Gegenstände geborgt und
nicht abgeliefert haben, werden dringend ersucht, diese
bis dahin zurückzubringen.
Obersteina, den 31. Januar 1918.
Die Erben.

Sitzung

des land- und forstwirtschaftl.
Vereins zu Pulsnitz,
Mittwoch, 6. Februar 1918,
nachm. punkt 1/5 Uhr.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht, Richtspr.
der Jahresrechnung, Ent-
lastung des Vorstands
und Kassierers.
3. Wahl von zwei Rechnungs-
prüfern.
4. Beantwortung der Frage-
bogen.
5. Neuwahl des Gesamtvor-
standes.
6. Geschäftliches.
Zahlreichem Erscheinen steht
entgegen **der Vorstand.**

Homöopath. Verein, Niedersteina.

Die Mitglieder werden hier-
durch zum Begräbnis des
verstorbenen Vereinsbruders
Emil Rietschel in Obersteina
welches morgen, Sonntag
stattfindet, freundlichst gebeten.
Der Vorstand.

Diejenige gut bekannte Person,

welche gerade zufälligerweise
dabei gesehen worden ist,
wie sie unsere nun schon
zweite Kage vor fünf Tagen
weggenommen hat, wird hier-
durch aufgefordert, dieselben
sogleich zurück zu bringen
oder zu bezahlen, da sonst
gerichtlich vorgegangen wird.
Obersteina, 2/2 18. 62 H.

Bestellungen auf demnächst eintreffende Düngemittel,

wie Kalk, Kainit, Kalisalz
usw.
nimmt noch entgegen
Hug. Gräfe.

Vertretung

für hiesige Gegend zu ver-
geben für d. bewährte Futter-
Zusatzmittel „Kalk“ nur an
Geschäfte, die mit Landwirten,
sowie Besitzern von Vieh aller
Art Fühlung haben. Anfr. erb.
an Deutsche „Kalk“ G. m.
b. H., Vertriebsstelle Siegf-
ried Pionkowskii, Dres-
den 5.

Tischlerleim

kauft gegen Kaffe
i. groß. od. klein. Mengen
Aethne Lange,
Großharthau.

Zöpfe,

große Auswahl in Natur- und
Export Haat von 1 50 M. an.
Rot gewordene Zöpfe werden
gefärbt u. umgearbeitet. Aus-
gekämmtes Haar kann dazu-
gegeben werden. Alle Erstat-
tungen fertigt Theo Rother,
Damen- und Herrenhaare,
Kamenz, a. Bahnhof, Ecke
Hilf u. Carolinstr. Telefon 214,
Puppenklinik. — Spezialität:
Schamponieren u. Dabulieren

Zu verkaufen

**Tafelförmiges
Piano**
zu verkaufen bei
Ida Jörke, Hauswalde.

Junge Kuh,

nade zum Kalben, steht zum
Verkauf
Ohorn Nr. 154.

Für die uns zur
Vermählung
übersandten Geschenke und Glückwünsche
sagen wir allen
herzlichen Dank.
Lichtenberg und Pulsnitz M. S.
Max v. Wolfersdorff und Frau Else,
geb. Haase.

Wir laden unsere Mitglieder hiermit zur
**3. ordentlichen
General-Versammlung**
am **Donnerstag, d. 14. Febr. 1918, vorm. 10 Uhr**
in Kamenz Hotel Lehmann

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Bericht über die geschäftliche Revision.
4. Rechnungsprüfung der Jahresrechnung.
5. Entlastung des Vorstandes
6. Beschlussempfehlung über die Verwendung des Gewinnes
7. Wahl des Aufsichtsrates.
8. Anträge
(Nach § 18 g der Satzung sind diese bis zum 7. Febr.
einzureichen.)
9. Verschiedenes.

Mühlenevereinigung Kamenz

e. G. m. b. H.
J. Walter. Richard Paufler.
Junge, starke, hochtragende
Rühe
und welche mit Kälbern, sowie
zwei starke, gangbare
Zugochsen
stehen preis zum Verkauf.
Bruno Scholz,
Telefon 178.

Lehrlinge

werden gesucht im Bildhauer,
Böttcher, Brauer, Buchbinder,
Buchdrucker, Dachdecker, Fahr-
radschlosser, Fellenhauer, Flei-
scher, Fleisier, Gerber, Glaser-
Konditor, Kupferhammer, Klempner,
Konditor, Kupferhammer, Lackierer, Maler, Mau-
rer, Sattler, Schmiede, Schneider, Schlicht- und
Stanzbauer, Schlosser, Anstreicher, Schuhmacher, Stell-
macher, Tischler, Töpfer, Uhrmacher und Zimmerer-
handwerk, sowie im Molkerei-, Drogerie- und Han-
delsgewerbe.

Lehrstellen

werden gesucht im Bäcker,
Böttcher, Buchbinder, Elek-
triker, Fleischer, Fleisch-
hauer, Holzschneider, Koch, Kon-
ditor, Molkereibauer, Mau-
rer, Mechaniker, Schlosser, Schuhmacher, Stell-
macher, Tischler, Uhrmacher, und Zimmererhandwerk
sowie im Gärtnergewerbe.
Lehrstellen, die infolge Einberufung ihrer Meister be-
schäftigungslos geworden sind, werden anderwärts Lehrstellen
nachgewiesen.
Anträge sind an die Lehrstellenvermittlung der
Gewerbekammer Zittau zu richten. Die Ermittlung er-
folgt kostenlos und ohne Bindung.

Inferieren bringt Gewinn!

Ungar-Weine!

Weißer ungar. Riebling	Fflasche M 5.30
Roter Ungar-Wein	5.75
Weißer Tokayer (Braten- wein, kräftig, nicht süß)	6.25

empfiehlt
**Konsumverein
Pulsnitz.**
Bestellungen sind an unsere Verkaufsstellen
anzugeben.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied nach jahrelangem, schweren,
mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Gattin, unsere herzensgute
Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Schwiegertochter und Tante
Frau Emma Pauline Rammer,
geb. Schuster,
im 55. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Pulsnitz und Polenz bei Neustadt, den 1. Februar 1918
die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/4 Uhr vom Trauerhause — Schieß-
straße — aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, den 2. Februar 1918.

Beilage zu Nr. 14.

70. Jahrgang.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

Als der Krieg entbrannte mit Grimm und Gelos,
Als der grausige Weltsturm brach los,
Als nichts mehr gehemmt der Begeisterung Lauf,
Da merkte die Welt: Das Volk stand auf,
Wir wußten aus deutschen Freiheitstagen —
Von denen die Dichter singen und sagen —
Immer ist Deutschland einig und groß,
Wenn das Volk steht auf und der Sturm bricht los.
Dann wehe dem Feinde, der schiel uns bedroht,
Wir stehen zusammen in Not und Tod,
Wir führen den Kampf, wir schlagen uns gut,
Wir achten nicht Leben, nicht Gut und Blut,
Und ruhen nicht aus, eh' der Sieg uns beschieden,
Erlämpfen gemeinsam den deutschen Frieden,
Mit Gott für den Kaiser! Wir halten durch
Unter glänzender Führung: Hindenburg!

So rakt nun der Weltkrieg schon manches Jahr!
Die Zahl unserer Feinde wuchs immerdar
Und mit ihr gewachsen ist Deutschlands Kraft,
Im Meer und dah' im wahren Wunder sie schafft.
Wann endet der Streit? Wir wissen es nicht,
Doch weh' unserm Volke, wenn's ihm gebracht
Am Mut und am Willen, des Schicksals Walen
In feiner eisernen Faust zu halten.
Wenn jagend das Volk, das so herrlich sich wehrt,
Zum Frieden bereit, wie der Feind ihn begehrt,
Wenn raunend im Lande der Zweifel nagt
Und essig den Siegeswillen verjagt,
Sind wie so weit? Ist vergessen das Blut?
Wo sind die Führer, wo ist ihr Mut,
Dem Zweifel zu wehren, zu zeigen das Ziel,
Das dem Volke winkt aus dem hohen Spiel?
Ist niemand da, der den Sturm entfacht,
Der zum Licht uns führt aus der dunklen Nacht,
Der das Volk zum hellen Jahn entbrannt,
Zum Endkampf führt gegen England?

Der Führer fehlt, der dem Volk zu Haus
Und des Jansens banger Enge hinaus
Den Weg in die sichere Zukunft weist,
Der das Höhenfeuer nach aufwärts reißt
Statt jener wütht die gefährliche Hand,
Im Volke zu entfachen der Jähtracht Brand.
In allen Gassen man wispert und droht:
Wir haben gar g' nun von Kampf und Not,
Und macht ihr ein Ende nicht bald diesem Streit,
Erfahrt ihr noch härteres Herzleid.
Dann wachst euch Gefahr, wachst riesengroß,
Denn das Volk steht dann auf und der Sturm bricht los
Dann wird es Euch zeigen, den kranken Mut,
Dann wird es erkünden im Bürgerblut.
Dresden, am 27. Januar 1918.

Den deutschen Frieden, des Reiches Bestand,
Und wird sich verständig gen mit — England.
Ist keiner da in der Führer Kreis,
Der dieser Gefahr zu wehren weiß,
Der des inneren Feindes Bann zerbricht,
Uns wieder erfüllt mit Zuversicht?
Ist's nicht mehr wie damals in herrlichen Tagen,
Von denen die Dichter singen und sagen,
Daß um seine Freiheit das deutsche Land
Und das deutsche Volk steht im Weltbrand,
Geht im Innern, nach außen stark,
Froh schirmend des Landes heilige Mark,
Bereit, Widerstandes Kraft zu vermehren,
Am späteren Kämpfen schon fest zu wehren?

Gottlob! Noch ist's so wie früher es war!
Wir halten zusammen in Not und Gefahr
Noch immer ist Deutschland einig und groß,
Denn das Volk stand auf und der Sturm brach los,
Weil uns're Gegner voll List und Neid
Verlängert haben den blutigen Streit
Aus schmöder Habsucht und bitterem Groll,
Das macht auch bei uns das Maß nun voll.
Sie wollen den Frieden, der ihnen gefällt,
Sie wollen bleiben die Herren der Welt.
Sie wollen brechen die deutsche Kraft,
So sei's ihre Dummheit, die Gutes uns schaff!

Heraus drum alle, die mit uns gewillt,
Dem Reiche, dem Kaiser zu halten den Schild,
Die mit uns in diesen kritischen Tagen
An deutscher Zukunft nimmer verzagen,
Die mit uns wollen, daß man erhält
Dem deutschen Namen das Ansehen der Welt.
Heraus denn! Entfammt Euch in heiligem Jörn
Und öffnet der Stimmung gewaltigen Born,
In tragen des Reiches Geschichte nach oben!
Die feinsten Geschlechter werden's Euch loben,
Daß wieder in ernteter Zeiten Lauf
Das Bürgertum endlich sich raffte auf.
Wenn oben die Jagde die Stunde reglet,
Des Volkes Wille die Tat gebiert,
Nicht stürzend, was uns die Väter erworben,
Nein — wehrend jenen, die gen es verdorben —
Aufbauend das neue deutsche Reich,
Damit es den Heldenaten gleich,
Die jetzt wir erleben so riesengroß,
So steht denn jetzt auf und der Sturm bricht los,
Fortwährend des Kleinmutes düsteren Sinn,
Begeisterung gleich! wieder durch Deutschland hin,
Wie einstens, als dieser Krieg entbrannt:
Wir kämpfen um Sieg über England!
Georg Lichte.

Sonntagsgedanken.

„Der Krieg ist ein Element in der von Gott gewollten Weltordnung.“ Dies Wort des großen Denkers sollte nicht unvergessen bleiben, und wir tun gerade jetzt gut, uns seiner zu erinnern. Man nennt den Krieg jetzt ein Morden, und er ist es auch, ist es immer gewesen, wenn auch vielleicht noch nie in so gewaltigem Umfang wie jetzt. Er ist zum Massenmord geworden. Der Mord aber stammt vom Teufel, dem

„Mörder von Anfang“. Der Krieg ist also nicht etwas von Gott Geschaffenes, nicht etwas von Gott ursprünglich Geordnetes. Gott schuf allerdings die Menschen mit der Anlage, sich auf Erden auszubreiten und für sich Raum zu beanspruchen. Doch aus dieser Anlage allein hätte nie ein Krieg unter den Menschen entstehen können, denn die Erde bietet genügend Raum für jeden. Aber die Menschen ließen sich vom Satan verleiten zur Begehrlichkeit. Das ist die alte Wahrheit des biblischen Berichtes vom Sündenfall, die alle Bibelkritik und alle moderne

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

79]

(Nachdruck verboten.)

Drüben im Osten begann ein leichter, goldiger Streifen am Horizont zu schimmern; er wurde breiter und stärker, ging dann in röthliches Gold über, und in wenigen Minuten erglänzte über den Stellungen, da die Deutschen stehen sollten, das volle, aufgehende und sich stolz am Himmel emporreckende Morgenrot! Wohl blinzelten die französischen Posten diesem wunderbaren Naturbilde mit all seiner Herrlichkeit verschlafen entgegen, aber einen Genuß bot ihnen dies Schauspiel, das Morgenrot, der Vorbote der heraufkommenden Sonne, nicht!

Aber horch? Was war denn das? Wieherten da nicht Rasse hinein ins glühende Morgenrot, knackten da nicht im Walde Zweige?

Doch ehe den verschlafenen Rothosen das „Qui vive“ aus der Kehle kam, saßen ihnen schon die Bajonette deutscher Jäger zwischen den Rippen.

Wie aus der Erde gestampft, tauchten nun von allen Seiten diese unheimlichen Gestalten aus dem Dämmerlicht des bis dahin ruhenden Waldes auf. Das Morgenrot sandte einen neuen Windstoß durch den Lann, den nun ein wildes, unheimliches Rauschen durchzog; immer mehr deutsche Grünröcke wuchsen wie Pilze aus dem Boden. Da krachte der erste Schuß!

Nun galt's kein Zögern mehr!
Mit blanker Waffe, ohne einen Schuß zu tun, brachen sie hervor und stürzten unter donnerndem Hurra das Schloß. Wohl gaben die vollkommen überfallenen Franzosen, die meist noch von „A Berlin“ träumten, Feuer, dann aber arbeiteten schon die deutschen Kolben und Bajonette.

Ein kurzes, erbittertes Handgemenge, und die Franzosen stürzten wie von Furien gepötscht davon. Was

sich nicht ergab, das wurde im Kampfe Mann gegen Mann niedergestossen, dann aber begannen die deutschen Jägerbüchsen zu knallen, und wo sich nur noch zwischen dem Stangenholz ein Blaurot mit einer roten Hohe blitzen ließ, da legte ihn auch das nie fehlende Blei der deutschen Jäger hinweg.

Die Franzosen mußten irgend etwas von dem plözlich über die Besetzung hereinbrochenden Unglück vernommen oder das Schießen gehört haben, denn unermittelt kamen heulend und zischend, wie böse Schlangen ihre Häupter mehr und mehr in ihrer Eier emporreckend, französische Granaten dahergefegt und bisßen sich wie die Giftköpfe dieser Riesenschlangen fest, mitten in die Deutschen hinein Tod und Verderben sprühend!

Weiter! dem Feinde an den Hals bleiben! hier es nun, und mit rücksichtsloser Wildheit drangen die Deutschen durch den Wald, hinter dem fliehenden Feinde her, vor!

Bald kamen auch dichte Infanterieschützenwärme und folgten den Jägern. Eine Schwadron Alanen stand abgelesen im Hof des Schlosses, leidlich gedeckt gegen das immer heftiger werdende Artilleriefeuer. Nun fanden die Franzosen nicht mehr Granaten allein herüber, sondern überschütteten ganze Teile des Waldes und das Schloß nebst Park mit ganzen Hageln von Schrapnellstücken, die kuckend und pfeifend in die Dachziegel und zischend und laut klatschend in die Wände des Schlosses und der Wirtschaftshäuser fuhren.

Diese Augenblicke waren für die armen Kellerbewohner geradezu furchtbar.

Schon beim ersten Schuß war Geneviève auf und in ihre Kleider gefahren. Wo war Henry? Henry war im ganzen Hause nicht zu finden!

Ratlos in diesem furchtbaren Durcheinander stürmte sie, noch mit offenen Haaren, die Treppe zum Erdgeschloß empor.

Wie erstarrt blieb sie mitten in der Tür stehen. Das war ja gräßlich! Unter ihr tobte das wilde Handgemenge, dazwischen knallte es, und dicht an ihrem Kopfe vorbei piffen ein paar Kugeln, so daß sie sich

Weltanschauung nicht beseitigen kann. Der „moderne“ Mensch freilich lächelt darüber und hält sich für gut von Natur. Das ist aber im Grunde nichts Modernes, das tat der natürliche Mensch auch schon zu Noah Zeiten. Darum verachteten sie schon damals die Predigt zur Buße, bis die Flut kam und sie alle verschlang. Die Sünde, in die die ersten Menschen einwilligten und die seitdem in der Welt herrscht, ist der Grund alles Verderbens, auch des Krieges Grund. Denn durch die Sünde wurde die anerschaffene Anlage zur Selbsterhaltung und Selbstbehauptung sündige Selbstsucht, die begehrt, was ihr nicht zukommt, und den andern beneidet um das, was sie nicht hat. Wir alle fühlen ihr Gift in unsern Gliedern und ihre Macht über unsern Willen. Und solange es Menschen gibt, werden sie dieser Macht der Selbstsucht folgen, und solange es Völker auf Erden gibt, wird ihre Selbstsucht in furchtbaren Kriegen aufschwären, und daran werden auch die edelsten Friedensträume der Menschen nichts ändern, so wenig auch sonst ein schöner Traum an der Wirklichkeit etwas zu ändern vermag. Gegen die alles beherrschende Macht der sündigen Selbstsucht werden auch alle Urkistungen und Schiedsgerichte der Völker machtlos bleiben, so wie der schöne Friedenspalast im Haag sich machtlos erwiesen hat gegen diesen Weltkrieg. Der ihn erbaute, ließ selbst seine Hand zur Entfaltung des furchtbaren Weltbrandes. Und dies hat niemand klarer erkannt als Christus, der es den Seinen verkündigt hat, daß die Kriege auf Erden nicht aufhören, sondern immer größer und schrecklicher werden müssen. Wie aber verhält sich Gott zu dem allen? Als die Menschheit sich gegen ihn und für die Sünde entschieden hatte, konnte er nur eins von beiden tun: entweder diese sündige Menschheit mit ihrer Sünde vernichten oder diese Menschheit mit ihrer Sünde dulden. Er wählte das Letztere, aber nicht um gleichgültig ihrem sündigen Treiben zuzusehen, sondern um sie die furchtbaren Folgen der Sünde fühlen zu lassen und sie so zum Betreten des Weges zu veranlassen, den er ihr zur Rettung aus der Sünde darbot. So besteht der Krieg, den Gott nicht geschaffen und nicht gewollt hat, nun doch nach Gottes Willen ist „ein Element in der von Gott gewollten Weltordnung“ geworden, damit das Böse sich darin ausreife und der Mensch gründlich erkenne: die Sünde ist der Leute Verderben, aber auch das andere: es gibt eine Rettung aus diesem Verderben; das ist nicht die sündige Selbstsucht, sondern die Liebe, die in Christo Jesu greifbare Gestalt genommen hat. Das ist nicht eine weiche, falsche Liebe, die der Menschheit ihren lebensgefährlichen Zustand mit Schmeichelphrasen auszureuen sucht und ihre alternde Wunde zudeckt durch Herbeiführung des äußeren Friedens, sondern eine kernige, echte Liebe, die der sündigen Menschheit die Wahrheit sagt, um sie zu retten, und ihre Wunde aufzureißen läßt, um sie zu heilen. Wer nun diesem Jesus Christus glaubt, der wünscht wohl auch sehnlich ein Ende der Kriegsnöte, aber noch viel sehnlicher ein Ende seiner Sündennot, und läßt sich

unwillkürlich ducken und beide Hände wie schützend vor das Gesicht hielt.
Hier war für sie zunächst nichts zu machen; von den ineinander wie wilde Tiere verbißenen Gegnern konnte sie keinerlei Hilfe erwarten. Aber auch an wen sollte sie sich in dem wilden Getümmel wenden? Doch nur an den Sieger, an den, der das Schloß in seinen Besitz bekam! Aber wer war das jetzt?
Sie sprang schleunigst zurück. Da legte auch schon die erste Granate heran! O, mon dieu, auch das noch! Hatte sich denn alles verschworen, das Schloß und all das blühende Leben zu zerstören? Warum knallten denn die französischen Kanoniere die Häuser und Wohnungen ihrer eigenen Landsleute zusammen? Ja, wenn das die Deutschen getan hätten, dann hätte man sagen können: Das ist der Krieg, und das sind ja die Barbaren! Aber so? Geneviève war in einen Stuhl dicht am Eingang niedergesunken und barg ihr tränengebades Gesicht in ihre zitternden Hände; mühsam steckte sie sich mit ein paar Nadeln jetzt die Haare auf.
O pui über diese Franzosen, dachte sie, diese Republikaner! In einem französischen Königreiche oder gar unter einem Kaiser hätte so etwas nicht geschehen können. Nicht einmal einen Kaplan, der sie hätte trösten können, hatte man mehr im Schloß! Auch er hatte damals bei Austreibung der Kirche weichen müssen, und so war denn niemand da, der sie in ihrer großen Not stützen oder ihr gar helfen konnte.
Ja, was sollte nun mit den armen Verwundeten da unten geschehen? Wenn da nun eine Granate einschlug? Warum hatte Henry gerade diese Seite gewählt? Ach ja, man hatte eben nur mit einem Angriff der Franzosen gerechnet, der Kapitän der beiden Kompagnien sprach ja auch nur von dem großen Vormarsch an den Rhein und à Berlin! Na, und da glaubte eben niemand, daß noch französische Granaten von Westen her geflogen kämen, sondern nur ein paar lumpige deutsche, aber von der anderen Seite her. Die waren aber nicht mehr der Rede wert, denn die Deutschen mußten ja nun zurück! (Fortsetzung folgt.)



